

Verwurzelt in seiner Familie – fruchtbringend als Beziehungsnetz und Kraftquelle für ihn und »die Seinen« (und das sind weit mehr als die Familie selbst)

Helmut Erharter ist in all seinem Engagement, im nervlichen und zeitlichen Stress seiner verantwortungsvollen, nicht immer konfliktfreien und dabei sehr spannungsgeladenen Tätigkeit immer ganz Mensch gewesen und geliebt. Das können nicht viele. Vielleicht hat er auch nur deshalb so unbeschadet durchgehalten. Dass seine Familie – in gegenseitiger Sorge füreinander – dazu einen unersetzlichen Beitrag geleistet hat, ist unübersehbar.

Schätzen gelernt haben wir einander in Fachdiskussionen und gemeinsamer Arbeit; Freunde wurden wir – mein Mann und ich mit Helmut und seiner Frau – im gegenseitigen Austausch und im Wachsenlassen tieferer Beziehung. Die hat unser Leben bereichert und dafür bin ich ihm sehr dankbar.

## Hannelore Bürstmayr

### *Dr. Helmut Erharter in seiner Pfarrgemeinde*

● »Dr. Helmut Erharter in seiner Pfarrgemeinde« – Wahrscheinlich wird jetzt eine Schilderung von Helmut's Arbeit im Liturgiekreis erwartet. Scheint logisch, ist aber nicht möglich. Helmut Erharter war zwar mehrmals Pfarrgemeinderat, jedoch nie im Liturgiekreis tätig, weil es bei uns in der Südstadtpfarre keinen gibt.

Helmut Erharter in der Pfarrgemeinde, das ist für viele gleichbedeutend mit Helmut als Freund. Denn die Pfarre ist in der Südstadt ein wichtiger Lebensraum, nicht nur Kult-, sondern auch Frei-

zeitgemeinschaft und somit Freundeskreis. Als wir 1972 in die Südstadt zogen, waren »die Erharters« für uns unübersehbar, damals im Zusammenhang mit der Kirchenmusik. Seine Frau Inge als Chorleiterin und Helmut vor allem als stimmfester Vorsänger. So viel ich weiß, hat er es jahrelang auf sich genommen, die Lieder zur Sonntagsmesse auszuwählen. Mit seiner Vorliebe für wertvolles, altes Liedgut hat er die Gemeinde zeitweilig überfordert. Ich denke, irgendwann ging auch ihm der dünne Gesang auf die Nerven, denn von dieser Aufgabe hat er sich zurückgezogen.

Unsere nähere Bekanntschaft rührt von einer Familienrunde her, die 1976 vom Ehepaar Erharter initiiert wurde. Nicht jede Runde hat das Privileg, über einen so versierten Theologen zu verfügen. Seine Art, in diesem Kreis von Nichtfachleuten sein Wissen einzubringen, ist wirklich bemerkenswert und sympathisch. Ich weiß nicht, ob das zu den typischen Tugenden der Theologen gehört: Helmut Erharter ist mit seiner Meinung zurückhaltend. Ich kann mich nicht erinnern, dass er uns je überfahren hätte. Meistens meldet er sich überhaupt nur auf Anfrage zu Wort. Damit hat er uns oft vor theologischem Stammtischniveau, vagen Vermutungen, nutzlosen Schuldzuweisungen und wilden Assoziationen bewahrt. Wenn es zu Diskussionen kommt, beharrt er nicht auf seinem Standpunkt, sondern zieht sich zurück, bis hin zur eindeutigen Körpersprache. Wenn er den Kopf auf eine bestimmte Art senkt, dann ist

» Ob das zu den typischen Tugenden der Theologen gehört: Helmut Erharter ist mit seiner Meinung zurückhaltend «

das Thema für ihn fürs Erste erledigt. Wobei keiner sagen kann, ob er vor einem Argument kapituliert oder ob er das noch bessere für sich behält.

Die DIAKONIA spielt in unseren Runden häufig eine Rolle, denn es gibt (fast) kein Thema, zu dem er nicht eben jetzt, vor einiger Zeit oder demnächst ein Schwerpunktthema hätte aufweisen können. Manchmal haben wir darüber gelacht. Aber auch in diesem Zusammenhang blieb er behutsam. Einmal haben wir uns über die geschraubte Sprache eines Beitrages amüsiert. Er verzichtete darauf ihn vorzulesen, obwohl er ihn als besonders wertvoll schätzte. Er schien nicht einmal gekränkt. Jedenfalls ist er besser im Einstecken als im Austeilen. Und er ist nicht nachtragend.

Helmut und die DIAKONIA. Seit ich ihn kenne, hat sie zu seinem Erscheinungsbild gehört. Ohne Manuskript oder Druckfahnen in Händen bin ich ihm kaum begegnet, weder in der Südstadt noch im Wienerwald. Da war er stets allein unterwegs, das heißt mit der DIAKONIA und lange Jahre mit Hund Tschibi, dessen Leine er an seinem Gürtel befestigt hatte. Der Hund muss fromm und sanft gewesen sein, wie wäre es sonst gelungen, gleichzeitig Geschriebenes, Weg und Hund im Auge zu behalten. Manche Südstädter wollen Helmut sogar im Scheine der Laternen Fahnen lesend angetroffen haben. Möglicherweise eine jener Anekdoten, wie sie sich um Originale bilden.

Es war nicht zuletzt die Gewohnheit, Bewegung an der frischen Luft mit geistiger Arbeit zu verbinden, die ihm zur Bezeichnung »Rabbi« verhalf, Rabbi Erharter. Da klingt aber immer Wertschätzung mit. Auch wenn Jugendliche über ihn reden. Das hängt mit der schon erwähnten Behutsamkeit zusammen. Er ist ein guter Zuhörer. Seine Bereitschaft zu langen Gesprächen ist nahezu grenzenlos.

Dabei gehört Helmut Erharter nicht zu jenen, die alles einschließen wollen. Sein Harmoniebedürfnis ist keineswegs überdimensioniert. Er hat keine Angst, sich sehenden Auges in die Nesseln zu setzen und auch von diesem unbequemen

Platz aus seinen Standpunkt zu vertreten. Das markanteste Beispiel war wohl der kritische Beitrag, den er anlässlich einer umstrittenen Bischofsnennung für die »Orientierung« schrieb und mit vollem Namen zeichnete.<sup>1</sup> Damals sagten viele in der Pfarre: »Großartig, aber ziemlich unklug!« Andere meinten sogar, das käme einem beruflichen Selbstmord gleich.

Nun, Helmut Erharter hat es überlebt. Die Nesseln sind Vergangenheit, der Respekt vor seiner Zivilcourage ist geblieben. Die beweist er auch bei manchen Wortmeldungen im Rahmen der Pfarre, zum Beispiel bei spontanen Stellungnahmen zu heißen Eisen. Dann schwimmt er zuweilen unverdrossen gegen den Strom der Meinung. Wenn er Intoleranz wittert, kann er durchaus heftig werden. Gott sei Dank, sonst wär' er ja ein Heiliger.

Im Laufe der Jahre sind jüngere Leute als Mitarbeiter in der Pfarre aufgerückt. Helmut singt nach wie vor zu unserer Freude Gregorianischen Choral, ist ein versierter Assistent am Altar und ein guter Freund, auch in schwierigen Situationen.

<sup>1</sup> Vgl. Helmut Erharter, Bischofsnennungen unter Mißachtung der Ortskirchen, in: Orientierung 51 (1987) 74-78.